



Trauerrede Christine Albers

Der Name Christine hat eine lateinische und altgriechische Herkunft und ist die weibliche Form von Christian. Das lateinische Wort „christianus“ bedeutet übersetzt „christlich“, und das altgriechische Wort „christos“ kann übersetzt werden mit „der Geweihte“, „der Gesalbte“. Christine wird demnach häufig übersetzt mit „die christliche Frau“, oder mit „die Gesalbte“.

Und niemand der hier anwesenden Trauergäste und Angehörigen wird ernsthaft bestreiten wollen, dass Christine Albers eine christliche Frau war und christliche Werte lebte und vertrat.

Was ist typisch christlich?

Häufig genannte und als christliche Werte und Tugenden sind u.a. **Glaube, Liebe, Hoffnung, Bescheidenheit, Barmherzigkeit, Nächstenliebe, Gerechtigkeit und Recht.**

Sie lebte aus Überzeugung christlich, daher lassen sie uns die liebe Christine mit einem gemeinsam gesprochenen „Gegrüßet seist du Maria“ zu dieser Abschiedsfeier begrüßen und ehren:

*„Gegrüßet seist du, Maria, voll der Gnade,
der Herr ist mit dir.
Du bist gebenedeit unter den Frauen,
und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes,
Jesus.
Heilige Maria, Mutter Gottes,
bitte für uns Sünder,
jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen.“*

Wir hörten anfangs das Lied mit dem Titel“ Von guten Mächten wunderbar geborgen“ .

Im Liedtext dazu heißt es u.a.:

*„Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr.“*



*Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“*

Und wäre es nach Christine Albers gegangen, so wollte sie gewiss noch weitere Tage mit ihnen leben und mit ihnen gemeinsam in neue Jahre gehen. Hätte sie es entscheiden können, dann wäre ihr Leben noch weiter gegangen. Sie war das lebende Ja auf zwei Beinen, die gern gelebt und alles was sich ihr in ihrer Bescheidenheit auch bot, genossen hat. Sie wollte immer mehr und weiter am ganz normalen Leben teilnehmen.

Diese positive, lebenshungrige und lebensfreudige Einstellung unterscheidet die zufriedenen von den unzufriedenen Menschen. Ohne diese optimistische Lebenslust wäre sie ansonsten nicht auf ihre fidele und aktive Art 99 geworden und für sie war es noch nicht genug. Außer ihr Körper, der in den letzten Jahren so leichte Ermüdungs- und Verschleißerscheinungen aufzuweisen hatte. Aber in ihrem Kopf und Geist, da war sie bis zum Schluss hellwach. Sie bejahte einfach das Leben, egal wie es ihr auch in die Quere kam und genoss daran alles, was für sie möglich war.

Dazu fällt mir eine passende Kurzgeschichte ein, die auf Christines Lebenszufriedenheit- und Einstellung zugeschnitten scheint.

Man fragte den Gründer von Dubai, der Ort wo das Geld in Strömen fließt, wie er die Zukunft seines Landes sehe, und er antwortete:

„Mein Großvater ritt auf einem Kamel, mein Vater tat dasselbe, aber ich fahre einen Mercedes. Mein Sohn fährt einen Land-Rover, mein Enkel wird auch mindestens einen Land-Rover fahren. Aber mein Urenkel wird wahrscheinlich wieder auf einem Kamel reiten.“

Daraufhin wurde er gefragt, warum er das so sagen würde?

Er antwortete: „Nun, es gibt ein paar Prinzipien, die seit je her alles im Leben bestimmen. Um genau zu sein. Harte Zeiten formen starke Menschen, starke Menschen schaffen gute Zeiten, gute Zeiten gebären jedoch schwache Menschen und schwache Menschen erschaffen harte Zeiten. Viele werden es vermutlich nicht verstehen, aber der übermäßige Wohlstand in unserem Land und die wachsende Gier nach immer mehr produziert habgierige Parasiten, aber keine Überlebenskämpfer.“

Christine Albers, ihr Mann als auch ihre Eltern und Großeltern haben harte Zeiten überlebt und sich



mit wenigen Mitteln alles selbst erbaut und aufgebaut und waren glücklich und zufrieden mit dem, was ging und was sie hatten zu dieser kriegerischen Zeit und Nachkriegszeit. Sie wussten die banalen Dinge des Lebens zu wertschätzen. Sie tauschten Schweine gegen Klinkersteine, um ihr schönes Häuschen und Heim erbauen zu können. Das ist nur ein Beispiel von vielen, wie damals das Leben bewerkstelligt werden musste. Dennoch war man mit den bescheidenen Möglichkeiten zufrieden.

Diese Zufriedenheit mit dem wenigen und einfachen funktioniert schon fast wie eine mathematische Formel. Wer den Mangel kennt und sich an einfachen und bescheidenen Dingen erfreuen kann, die man selbst ermöglicht hat, der ist logischerweise schneller zufriedenzustellen. Und wenn man das dann 99 Jahre in Zufriedenheit leben kann, dann hat man doch vieles richtig gemacht.

Heute, wo wir im maximalen materiellen Wohlstand leben, wie ist es da um die Zufriedenheit der Menschen bestellt, die sich wohl nicht mal die harten Zeiten von Christine Albers überhaupt vorstellen können? Welche Ansprüche möchten wir Menschen heutzutage erfüllt wissen, um irgendwann mal zufrieden zu sein? Und mal Hand aufs Herz, beobachten wir heute mehr zufriedene Menschen, als zu Zeiten vor 50-70 oder 90 Jahren?

Christine Albers war mit so einfachen Dingen zufriedenzustellen, wie das Schauen von volkstümlichen Theaterstücken im TV. Beispielsweise das Hamburger Ohnsorg-Theater oder der bayrische Komödienstadl. Da konnte man sie lauthals bis ins obere Stockwerk lachen hören und ihre Welt schien in bester Ordnung. Stundenlanges Kreuzworträtseln lösten ähnliche Glücksgefühle bei ihr aus.

Christine Albers verstarb am 28. Januar diesen Jahres, am gleichen Datumstag wie ihr Hermann, der ebenso an einem 28. Januar bereits vor 29 Jahren verstarb.

Christine, die geborene Stadtloohnerin war nach dem Krieg als Magd auf einem Hof im Böinghook beschäftigt. Dort auf einer Feier lernte sie ihren Hermann kennen, erwarben 1946 das Grundstück für ihr heutiges Haus und 1947 ging es für die beiden vor den Traualtar. So wie es ihnen damals möglich war und mit bescheidenen Mitteln, errichteten sie ihr Heim. Später lebten sie dann dort mit ihren Kindern, Eltern und sonstigen Verwandten unter einem Dach, was völlig normal war für diese Zeit, in einem Mehrgenerationenhaus zu leben.

Christine und Hermann hatten 6 Kinder, später 8 Enkel und 11 Urenkel. 2 ihrer Kinder verstarben bereits zu einem sehr frühen Zeitpunkt auf tragische Weise. Daran hatte Christine schwer und lange zu knabbern. Nicht nur durch diese Prägung, wie auch die durchlebten Kriegserfahrungen, stand für



Christine wohl der familiäre Zusammenhalt und Frieden immer an oberster Stelle. Dafür lebte und kämpfte sie. Doch trotz aller Erfahrungen wird sie von ihren Kindern und Angehörigen als quietschfidel und lebenslustiger Mensch beschrieben. Für sie gab es niemals unlösbare Herausforderungen oder Probleme. Getreu dem Motto: „Geht nicht gibt's nicht!“ Seien es die kompliziertesten Strick- und Häkelmuster, denn die einfachen waren ihr schlicht zu langweilig. Sie grübelte so lange, bis sie für sich eine Lösung fand und umsetzte und dafür war sie bereit, die ganze Nacht durchzugrübeln.

Selbst wenn ihr Sohn zu damaliger Zeit seine gute Hose mit einem Loch präsentierte, so durfte oder sollte er das besser nicht abends tun. Denn dann setzte ihr Nachtgrübeln ein, wie sie diese gute Hose so klug stopfen konnte, dass man im Nachhinein im besten Fall oder nur sehr wenig davon sieht.

Oder wenn die liebe Christine eine neue Waschmaschine bekam und ihr Sohn anbot, ihr beim Einrichten zu helfen und die Maschine zum Laufen zu bringen, dann sagte sie gern: „Goa du män bloss wäch, dann krieg ik dat wal allennich hänn.“ Dann nahm sie die Betriebsanleitung und tüftelte so lange, bis die Maschine lief. So pflegte sie es mit allem, probierte gern für sich alleine aus, bis eine Lösung erreicht war.

Sie liebte neue Herausforderungen, die ihren Alltag scheinbar spannender und interessanter machten und das auf vielen Ebenen. Ob es Ideen für ihren geliebten Nutzgarten waren, in den sie allmorgendlich den ersten Gang machte. Oder feingranste Handarbeiten, die andere vor lauter Ungeduld wohl schon längst in die Ecke schmeißen würden, oder wie gehört ein Loch in der guten Sonntagshose möglichst unsichtbar gestopft. Bei all diesen Herausforderungen blühte und drehte sie auf und ihr Kopf arbeitete auf Hochtouren. Wohl dem, der eine solche Frau und tollen Menschen um sich hat. Halleluja!

Passend dazu hören wir nun das bekannte Musikstück „Halleluja“ von Leonard Cohen. Dazu muss man vielleicht wissen, dass das Wort Halleluja ein Ausdruck von Lobgesang ist. Halleluja bedeutet im allgemeinen Sinne, einer Freude und Erleichterung Ausdruck zu verleihen. Diese Attribute können wir doch der lieben Christine und ihrem Leben locker attestieren.

Hören wir nun „Hallelujah“ von Leonard Cohen

Christine Albers war ein liebevoller Mensch, unkompliziert, bescheiden, sehr am Leben und Geschehen interessiert. Zum einen wusste sie alles über ihre Familie, und dazu konnte man sie jederzeit befragen, wenn man etwas über Familienmitglieder in Erfahrung bringen wollte. Da war sie die zentrale Nachrichtenstelle. Doch darüber hinaus interessierte sie sich für Fußball, Biathlon,



Skispringen, Politik, alles Volkstümliche wie zum Bsp. die typischen Sendungen am Sonntagmorgen mit Stefan Mross oder ähnliches. Sie war unheimlich breit interessiert und aufgestellt.

Lange Jahre war sie begeisterte Helferin und Unterstützerin beim Borkenwirther Alternachmittag, kochte dort Kaffee oder bereitete Häppchen vor. Jahrelang genoss sie auch das Schwimmen und Aquasport mit ihrer Freundin Hilde Heisterkamp. Jede Woche ging es dahin und auf dem Rückweg dann zu Hause angekommen wurde mindestens noch eine viertel Stunde ein Prötken im Auto abgehalten. Ebenso waren Gottesdienste ihre Welt. Kochen und Backen gehörte auch zu ihrer Leidenschaft. Sie mochte es auch sehr aktiv zu sein.

Der tägliche Gang in die Natur war ihr nie zu nehmen. Mit 90 Jahren war sie noch mit Walking-Stöcken unterwegs. Das einzige, woran sie sich dabei störte war das, wie die anderen Menschen wohl darüber denken und reden würden. „Wat mütt de Löh wal denken, mit nägentich Joar löp de noch met Stöcke dör de Gegend.“

Als sie dann Jahre später diese Touren tagtäglich mit ihrem Rollator unternahm, wird sie sich diese Sorgen wohl nicht mehr gemacht haben. Wenn ihr Mann Hermann früher auch gern mal für ein Prötken vor die Tür ging, so war Christine eher und gern die Häusliche und Zurückhaltende und liebte es im familiären Kreis. Witzigerweise und dagegen sprechen nur die Campingurlaube, die Christine mit ihrem Hermann in früheren Zeiten unternahm. Alle Kinder und Schwiegerkinder sind sich sicher, dass die beiden dabei einen heiden Spaß gehabt haben müssen.

Christine Albers war es schon immer wichtig, was die anderen Menschen sagen oder denken. Sie wollte niemanden stören oder zur Last fallen und war in der Hinsicht sehr respektvoll und zurückhaltend. Sie hat sich nie in den Mittelpunkt oder Vordergrund gedrängt, das entsprach überhaupt nicht ihrem Naturell. Da war sie sehr rücksichtsvoll.

Hatten ihre Kinder Besuch, so hätte sie sich niemals von selber unter die Leute gemischt. Lud man sie dazu ein, dann war sie gern bereit auf ein Prötken.

Worauf sie unglaublich stolz war, das war das Heiligabend- Ritual ihrer Familie. Man traf sich mit der ganzen Familie bereits gegen ca. 13.30 Uhr, hatte eine gute und gemeinsame Zeit und ging dann gemeinsam in die heil. Messe nach Borkenwirthe. Danach verabschiedete man sich und jeder ging für die Weihnachtsfeiern in die eigenen Familien. Und dann liebte sie es zu Weihnachten, wenn sie dann von ihren einzelnen Kindern eingeladen wurde zu deren Feiern. Das empfand sie als großen Genuss.

Die einzigen Worte des Bedauerns hörte man von ihr wenn sie sagte, sie hätte doch gern in ihrem Leben noch den Führerschein gemacht. Das hätte ihr so richtig gefallen, um auf eigene Faust



unterwegs sein zu können, anstatt immer auf andere angewiesen zu sein, was eh nicht so ihr Ding war.

Ein mehr als wichtiges und zentrales Thema ihres Lebens war immer der familiäre Zusammenhalt und Frieden und grundsätzlich die Harmonie mit Menschen zu pflegen und zu halten. Das lag ihr sehr am Herzen, denn Streit konnte sie nicht leiden. Wie sagte sie so schön: "Ich habe mit keinem Menschen einen Streit oder eine Rechnung offen oder ein schiefes Wort gehabt."

Selbst zu der Zeit nicht, als sie früher mit mehreren Generationen unter einem Dach lebte und ihre Schwiegermutter sich mit ihr anlegen wollte, dass die Porree-pflanzen doch genau in der entgegengesetzten Richtung zu pflanzen sein, wie Christine es ursprünglich vorhatte. Doch auch die „böse“ Schwiegermutter vermochte es nicht, sie in der Hinsicht aus der Reserve zu locken. Christine entging und umging jeden Streit oder Stress mit anderen Menschen, und wenn sie sie dafür links liegen lassen musste, wie eine Heimpflegerin, die ebenfalls versuchte Stress aufkommen zu lassen. Sie hat sich einfach nicht darauf eingelassen.

Und so kommen wir passenderweise zu den Ratschlägen, die Christine ihnen allen wohl mit auf den Weg geben will, wenn sie jetzt hier nun vor ihnen stehen würde. Kurz und prägnant würde sie zum Besten geben: „Verdrächt u - Vertragt euch!“

Sie alle sollen das weitermachen und fortführen, was sie ihnen vorlebte. Ihren Kindern hat sie es auf wunderschöne Art und Weise beigebracht.

Ja die schönste Geschichte oder Anekdote muss man sich ja immer bis zum Schluss aufbewahren.

Christine hatte immer Angst davor, dass Streitigkeiten oder Scheidungen aufkommen könnten. Während sie auf eine unnachahmliche Art und Weise stets eine Friedensstifterin war, konnte ihr Mann Hermann bei Streitigkeiten seiner Kinder schon mal deutlicher werden, indem er dann schon mal sagte: Ik sächt diet nich noch een moal, dann trække de Handsken ut.“

Christine verfuhr da genau anders. Hatten sich ihre Kinder insbesondere die Mädels in den Haaren, dann verbannte sie die beiden Streithähne und wenn es sein musste für Stunden auf die Couch. Sie mussten sich dann so lange in den Arm nehmen, bis sie wieder gut und friedlich miteinander waren. Wollte sich aber eine von beiden vorzeitig aus der Umarmung lösen, dann ermahnte ihre Mutter diejenige, sofort mit der Umarmung fortzufahren. Christines Erfolgsquote als Friedensstifterin lag dabei bei 100%.

So wollen und sollten wir ihrem Wunsch gern nachkommen und dafür Sorge tragen, zukünftig weiterhin friedlich und harmonisch miteinander umzugehen. Sollte es hier und da schwerfallen Christines harmonischem Vermächtnis nachzukommen, dann versuchen sie es doch auch mal mit der



Friedenscouch und der Umarmung, bis alles wieder gut ist.

Bei Familie Albers und den Angehörigen bin ich mir absolut sicher, dass das hervorragend gelingen wird und alle anderen dürfen sich diesen schönen Vorsatz der lieben Christine Albers gern zu Herzen nehmen.

Bevor wir Christine Albers gleich zu ihrer letzten Ruhestätte begleiten wollen, ist es Zeit lebe wohl zusagen und sich von ihr musikalisch zu verabschieden. Welcher Titel könnte dazu besser geeignet sein als „Time to say goodbye“ in einer Instrumentalversion. Im Anschluss daran gehen wir gemeinsam zu Christines neuem und friedlichen Zuhause.

Hören wir nun „time so say goodbye“.